

Während fünf der eingegangenen sechs Arbeiten sich an das in der Programmkizze enthaltene System durchgehender Hallenbauten angeschlossen hatten, zeigten die von *Pröll & Scharowsky* angefertigten Pläne das bereits besprochene Pavillon-system. Der Entwurf wurde in architektonischer Beziehung von *Kyllmann & Heyden*, in constructiver Richtung von *Scharowsky* durchgearbeitet.

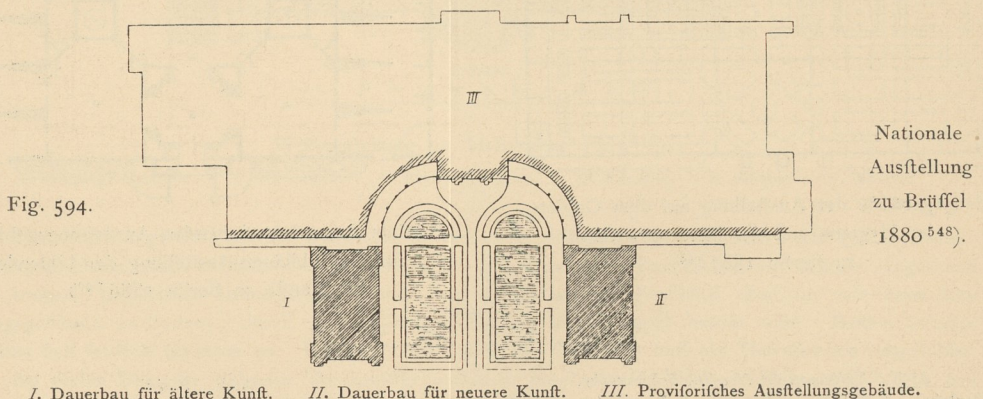
Das Gebäude (Fig. 592⁵⁴⁴) bedeckt eine Grundfläche von 11 500 qm. Den Einzelsystemen ist ein Maß von 19 m zu Grunde gelegt worden. An die 25 zu einem Quadrate vereinigten Pavillons schlossen sich in der Hauptaxe drei weitere Pavillons und zwei vieleckige Hallen an, welche letztere zwei größere, zu Restaurationszwecken bestimmte Höfe umschlossen. In den mittleren Systemen sind vier kleine Höfe eingebaut, welche zur Erlangung seitlichen Lichtes, so wie für Wasserleitungszwecke dienen. Eine äußere, massive, 4 m hohe Umfassungsmauer wird von Portal- und Fensterbauten durchbrochen; darüber befindet sich eine 5 m hohe Fensterwand. Jedes System erhält überdies durch die 2 m hohen lothrechten Wände des oberen Aufsatzes hohes Seitenlicht. Die zahlreichen, sich zwischen den an einander gereihten Dächern der einzelnen Pavillons ergebenden Rinnen bilden den ungünstigsten Punkt dieses Systems.

Die Eindeckung der Dächer geschah mit Wellblech, die der Kuppel mit Glas. Die durchaus charakteristische architektonische Ausbildung des Glaseisenbaues (siehe Fig. 563, S. 475), überragt von einer in ihrer Hauptform, wie in den Einzelheiten hoch eleganten Kuppel, dürfte in gleich wirkungsvoller Weise sonst nicht erreicht worden sein⁵⁴⁶.

Dasselbe Gebäude wurde für die Zwecke der Jubiläums-Ausstellung der bildenden Künste im Jahre 1886 von *Wolff* umgebaut.

Der innere, feither einheitliche Raum wurde durch Aufführung von Zwischenwänden in einzelne Säle getheilt (Fig. 593⁵⁴⁵), während die äußeren Pavillons zu zusammenhängenden Galerien umgebildet wurden. Die Säle erhielten, nach Entfernung der mit Wellblech eingedeckten Zeldächer, Dachlicht durch Rohglasdeckungen auf thunlichst leichten Eisen-Constructionen. Die eingebauten Zwischenwände wurden bis zu einer Höhe von 4,5 m aus ausgemauertem Eisen-Fachwerk gebildet, darüber bis zur Dach-Construction aus fest gespanntem starken Leinwandstoff. Die Galerien behielten ihre seitliche Beleuchtung und wurden ebenfalls durch 4,5 m hohe Wände in einzelne Cabinete getheilt. Der Fußboden wurde durchweg als Cementestrich ausgeführt, und die einzelnen Räume erhielten Gefälle nach je einem im Mittelpunkte angeordneten Einfallschachte der Entwässerungsanlage. In der Hauptaxe des Gebäudes schloß sich eine 35 m lange und 25 m breite Sculpturenhalle an, um welche sich sechs kleinere Deckenlichtsäle für Gemälde anreihen.

Der Eingangs-Pavillon war durch *Kayser & v. Groszheim* zu einem überaus gelungenen Architekturstück in den freiesten und prächtigsten Formen der Spät-Renaissance⁵⁴⁷ ausgebaut. Der Raum war über der Grundform des griechischen Kreuzes in den kurzen Armen rundbogig überdeckt und im Mitteltheile mit einer im Zenith sich weit öffnenden Kuppel überspannt, welche den Einblick in eine lichtvolle obere Kuppel gewährte, die ohne plastische Gliederungen nur mit malerischem Schmucke versehen war.



⁵⁴⁶⁾ Siehe auch: Deutsche Bauz. 1882, S. 221; 1883, S. 80. — Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 57. — Baugwks.-Ztg. 1883, S. 121. — GLASER'S Ann. f. Gwbe. u. Bauw., Bd. 12, S. 103. — Zeitschr. d. Ver. deutscher Ing. 1883, S. 305.

⁵⁴⁷⁾ Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 297.

⁵⁴⁸⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1880, S. 493.